

„Geld kann Menschenleben produzieren“

Die bekannte Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun spricht heute in Kärnten über Geld.



Autorin von Braun: „Es schaukelt sich etwas hoch“

Wir hatten unlängst eine Geschichte über einen Amerikaner im Blatt, der ohne Geld lebt. Ist das die Zukunft?

CHRISTINA VON BRAUN: Ich kenne auch so jemanden in Berlin. Aber diese Leute leben ja gerade vom Überschuss. Sie können nur existieren, weil es die Konsumgesellschaft gibt. Das ist wie bei jenen, die ihre Kinder nicht impfen lassen, aber davon ausgehen, dass alle anderen ihre Kinder impfen lassen. Es hat keine Zukunft.

Ist das Geld destruktiv?

VON BRAUN: Bis 1800, bis das Papiergeld kam, hatte das Geld immer eine Referenz zu materiellen Gütern. Freilich ermöglichte das Kreditsystem erst die Industrialisierung. Aber das heutige Kapitalismus hat nur noch zu einem Bruchteil eine Basis, die auf Gütern beruht. Ein Gutteil der Finanzkrise ist

darin geschuldet, dass es eine Multiplikation des Geldes gab, dem nichts entsprach.

Tausende verloren ihre Jobs.

VON BRAUN: Tatsächlich werden in solchen Fällen die sozial Schwächsten zur Kasse gebeten. Da holt sich das Geld seine Glaubwürdigkeit wieder zurück. Jemand muss im wahrsten Sinne des Wortes daran glauben. Das wird immer wieder so sein. Je fragiler das Geld, desto mehr Menschen trifft es.

Stichwort Euro-Krise.

VON BRAUN: Die Glaubwürdigkeit des Geldes hängt an dem Glauben an die Gesellschaft, die es benötigt. Die Amerikaner glauben an den Dollar. Aber der Euro wurde geschaffen, bevor der Glaube daran da war.

Was heißt das: Glaube an die Gesellschaft?

VON BRAUN: Das heißt heute soziale Gerechtigkeit, in der sich jeder

aufgehoben fühlt. Doch es gibt starke Anti-Kräfte in Europa. Es schaukelt sich etwas hoch.

In Ihrem neuen Buch schreiben Sie über die Monetarisierung des menschlichen Körpers. Bitte um ein Beispiel.

VON BRAUN: Denken Sie an die Reproduktionsmedizin. Wenn Sie Geld haben, können Sie über Samenbanken oder Leihmütter de facto Leben kaufen. Kurz gesagt: Geld kann Menschenleben produzieren. Auch Prostitution gibt es erst, seitdem es Geld gibt. Wie auch beim Söldnertum wird jemand bezahlt dafür, dass er seinen Körper zur Verfügung stellt.

Sollten wir das Geld lieber loswerden und ausgeben?

VON BRAUN: Ja nicht! Wir brauchen alle Liquidität. **EVA GABRIEL**

Der Preis des Geldes ist der Titel der Vorlesung von Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun heute Abend um 19 Uhr im Stiftungssaal der Uni Klagenfurt.